

künftig auf angeschütteten und mit Jägerzäunen abgegrenzten Wegen und Plätzen zu den landschaftlich und archäologisch wichtigsten Punkten über die Kuppe des Wurmberges geführt, damit die offen liegenden, durch aufgestellte Schilder erläuterten urgeschichtlichen Anlagen selbst nach Möglichkeit nicht mehr betreten oder gar beschädigt werden. Notfalls sollen in den Hauptbesuchszeiten Aufsichtskräfte eingesetzt werden. Die Kosten der durchzuführenden Maßnahmen sind weitgehend aus Mitteln des „Naturpark Harz“, teilweise auch der Seilbahngesellschaft und der staatlichen Forstverwaltung sichergestellt.

Aus dem musealen Bereich kann berichtet werden, daß für das im Dezember 1962 im Schloß Salder eingeweihte Heimatmuseum der Stadt Salzgitter vom Braunschweigischen Landesmuseum eine Abteilung „Vor- und Frühgeschichte“ (3 Räume) eingerichtet wurde, in der besonders die Altsteinzeitfundstelle von Salzgitter-Lebenstedt (Ausgrabung Dr. A. Tode), der Siedlungsplatz der Römischen Kaiserzeit von Salzgitter-Lobmachersen mit Original-Schmelzofen (Ausgrabung Dr. Gudrun Stelzer) und die Burganlage von Salzgitter-Lichtenberg (Ausgrabung Dr. H. A. Schultz) zur Darstellung gekommen sind.

Zu den eigentlichen Ausgrabungen wird jeweils von den Grabungsleitern selbst berichtet.

### **Grab der Walternienburg-Bernburger Kultur bei Liebenburg, Kr. Goslar**

Bei der Untersuchung einer jungbronzezeitlichen Grabanlage auf dem „Hilla“ (2 km nordöstlich von Liebenburg, Kreis Goslar) im Oktober 1962 stellte sich heraus, daß die kleine quadratische Urnen-Steinkiste der Jungbronzezeit (vgl. den folgenden Bericht dieser Fundchronik über jungbronzezeitliche Gräber bei Liebenburg und den Vorbericht in Nachr. a. Nds. Urgesch. Nr. 31, S. 178 mit Abb. auf Taf. XXIII) nur eine Nachbestattung in einem neolithischen Grab mit Hockerbestattungen der Walternienburg-Bernburger Kultur darstellte.

Die weitere Freilegung der Steinsetzung ergab nämlich nach und nach ein 10 m langes, 3 m breites west-östlich ausgerichtetes Steinpflaster aus faust- bis kopfgroßen Steinen (Geröll- und Kalksteinen). Aus dem bereits freigelegten westlichen Teil der Steinsetzung — die Untersuchung mußte im Spätherbst 1962 wegen hereinbrechenden Schneewetters abgebrochen werden — ergab sich eine Grabanlage mit zwei Reihen aufrechter Wandsteine (Sandstein) von je 1,20 bis 1,30 m Länge. In dem dazwischenliegenden etwa 1,5 m breiten Grabraum zeigten sich sehr bald neolithische Fundstücke und Hockerbestattungen.

Das westlichste, sehr schlecht erhaltene Hockerskelett war in nord-südlicher Richtung (Gesicht nach Osten) beigesetzt. Es zeigte zarte Knochen einer — vielleicht weiblichen — erwachsenen Person (Backenzähne bereits etwas ab-

geschliffen). Die Arme waren vor der Brust angewinkelt, die Oberschenkel im rechten Winkel zum Körper angezogen, die Unterschenkel scharf angewinkelt.

Zwei Meter östlich des ersten, und zwar unter dem oben erwähnten bronzezeitlichen Urnengrab, wurde ein weiteres Hockerskelett sichtbar, das aber noch nicht freigelegt wurde. Weitere Bestattungen scheinen in dem Grabraum östlich davon zu folgen (Knochen und neolithische Einzelfundstücke im Pflaster!).

An Grabbeigaben sind bisher geborgen: ein kleiner, sehr flacher, polierter Feuersteinbreitmeißel von 7,2 cm Länge, ein dicknackiger Schmalmeißel aus Feuerstein von fast 16 cm Länge, mehrere Feuersteinmesser und -abschläge, ein zarter Knochenring von 2 cm Durchmesser, ein durchlochtes Canidenzahn, mehrere Tierknochen und eine Reihe von charakteristischen Tiefstichscherben der Walternienburg-Bernburger Kultur.

Nach Abschluß der Grabung (1963) soll in dieser Zeitschrift ein Bericht über das Ergebnis der Gesamtuntersuchung gegeben werden.

A. Tode

## Zwei jungbronzezeitliche Gräber bei Liebenburg,

### Kr. Goslar

Mit 1 Abbildung

Auf dem 2 km nordöstlich von Liebenburg gelegenen, früher bewaldeten Höhenzug, dem sogenannten „Hilla“ und dem nördlich anschließenden „Sickel“ bei Kl. Mahner haben nach älteren Berichten früher zahlreiche Grabhügel gelegen, von denen die meisten anlässlich der Abholzung dieser Höhen vor über 100 Jahren eingeebnet worden sind. Noch heute lassen sich einige dieser Hügel auf den Ackerflächen als schwache Anhöhen erkennen. Auf Grund der bisher sowohl auf dem „Hilla“ als auch auf dem „Sickel“ geborgenen Funde kann angenommen werden, daß die meisten dieser Grabhügel der Jüngeren Bronzezeit angehören.

Zuletzt war im Frühjahr 1962 auf dem Hilla auf dem Acker des Bauern Rehse, Liebenburg bei der Frühjahrsbestellung eine Urnenbeisetzung gefunden (Vgl. Nachr. a. Nds. Urgesch. Nr. 31, S. 178 und Taf. XXIII). Eine Untersuchung des Platzes, die nach der Rübenenernte im Spätherbst 1962 erfolgen konnte, zeigte, daß die angetroffene kleine quadratische Steinkammer von 35 cm Innenmaß als Nachbestattung in einem Steinkammergrab der Jüngeren Steinzeit aufzufassen ist.

Ein größerer Wandstein des neolithischen Grabes bildete die Südseite, während die übrigen Urnenkammer-Seiten von drei kleineren Steinplatten und einem quadratischen Deckstein von 50 cm Kantenlänge gebildet wurde, alles abgedichtet mit kleineren Packsteinen (Abb. 1 a).

Die mit Kappendeckel versehene 16 cm hohe Urne (Abb. 1 b) enthielt außer dem Leichenbrand einen kleinen Knopf von einer Bronzenadel(?). Das Beigefäß (Abb. 1 c) zeigt einen kleinen Henkelbecher von 10,5 cm Höhe, typisch für Jüngere Bronzezeit (Urnfelder-Einfluß). Interessant ist die Art der Nach-